

Lohnender Nebenverdienst.

Novelle von G. von Sarasin. (Schluß)

Nach Haus zurückgekehrt, wurde sie in Pappas Arbeitszimmer gerufen. Dort fand sie den Vater am Schreibtisch stehend...

Der diktierte: Herr J. Z. Zimmermanns Söhne in Viefelsfeld.

Als ich vor einigen Wochen, infolge Ihres Auftrags im hiesigen Tageblatt, mit Ihnen in Verbindung trat, hatte ich leider unterlassen...

Mit der Bitte, mir den Erhalt dieser Summe gefälligst bestätigen zu wollen,

Hochachtungsvoll G. Hübner.

Darauf trat Herr Doktor Hübner zum Schreibtisch, las das Schreiben noch einmal halblaut durch, verlas es mit den nötigen Kommatua — Interpunktion...

Aber die dreißig Mark, die ich schon ausgegeben habe? sagte Emmy sehr schüchtern.

Das ist ein Kind, die habe ich erst, sagte der Papa, und als er Thüränen in Emmys Augen aufreigen sah, fügte er freundlich hinzu: Du hast uns trotzdem eine Freude mit den hübschen Sachen gemacht.

Dann küßte er das Töchterchen auf die Stirn und übergab ihr den Brief zur Beforgung.

Ungefähr zwei Wochen waren seit her vergangen.

Es war am Morgen von Agnes Marischalls Hochzeitstag. Mitten im hübschen Wohnzimmer stand Emmy, umgeben von bewundernden Geschäftsfrauen und entzückten Dienboten.

Die Mama war eben noch beschäftigt, eine feingliedrige goldene Kette um Emmys Hals zu befestigen, dann war die Toilette der hübschen Brautjungfer beendet.

Ein weißes Kleid, ein funkelneglignes weises Kleid, eine breite meergüne Seidenschärpe, lange dänische Handschuhe, einen weißen Federfächer — all diese Herrlichkeiten hatte vor wenigen Tagen Emmys Geburtstagsfest gebracht.

Jetzt war die Mama fertig. Emmy betrachtete sich im Spiegel.

Sie war zufrieden, sie war mehr als zufrieden. Sie fühlte sich mit inniger Freude, daß die Lobsprüche, die ihrem Aussehen gesollt wurden, nicht durchaus unverdient waren.

Es war Herr Heinrich Weinik, einer der Brautführer, der ihr zugeordnet, „Herr“. Er kam, um sie zur Kirche abzuholen.

Herr und Frau Doktor Hübner konnten, da der Papa am Vormittag beschäftigt war, erst zum Diner im Ruffischen Hof erscheinen.

Herr Weinik wurde in den Salon geführt, den Emmy und ihre Mama gleich darauf betraten. Er verbeugte sich tief beim Anblick seiner Dame und überreichte ihr ein herrliches Bouquet, das ein Seitenband in demselben zarten Grün wie Emmys Gürtel zusammenhielt.

Die aufmerksame Brautmutter hatte Sorge getragen, daß alle Blumentücher zu den Toiletten der Brautjungfern paßten.

Emmy war ein bißchen befangen. Sie hatte Herrn Weinik erst vorgestern auf dem Volkerabend kennen gelernt. Er war ein Freund des Bräutigams und war nur auf ein paar Tage zur Hochzeit nach Neustadt gekommen.

Unter im Wagen fand sich, gottlob, ein zweites verlegnes Pärchen vor. Diesmal war der Herr ein Neustädter und die Dame eine Fremde.

„Aus Viefelsfeld?“ rief Herr Weinik schüchtern. „Ach, das interessiert mich aber wirklich sehr.“

„Was gleichzeit mit Emmy und ihren Gefährten traf auch das Brautpaar ein. Die Thür zur Kirche wurde geöffnet, Orgelton und Gesang schallte ihnen entgegen, der Brautjungfer stand in Ve-

wegung... blumenfreundliche Kinder, neugierige Zuschauer, eine weißeholle Kette... ein lautes und ein gestärktes „Ja“, Glöckchenläuten, Glöckchenwünsche, Freudenthränen, unzählige Nahrungsfüste... es war eine ideale, eine herrliche Trauung.

Dann fuhren die Trauzeugen ins Hochzeitshaus. Dort stand man umher, bewunderte die Hochzeitsgepfenke — es waren allein neun Kampen und sechs Obfischalen eingegangen —, erzählte sich immer wieder gegenseitig, wie reizend die Braut ausfähe, frühstückte ein wenig, gähnte verstoffelenerweise ein wenig, und verbrachte so die Zeit bis zum Diner.

Dann wurden aufs neue die Wagen befüllt, und man fuhr zum Ruffischen Hof. Dort fand sich die große Zahl der übrigen Gäste schon versammelt. Wieder allgemeines Glückwünschen, allgemeines Bewundern, allgemeine Nahrung.

Dann erkundete von der Galerie der Mendelssohnische Hochzeitstraum... im glänzenden Zuge betrat man den Festsaal und verfügte sich auf die angewiesenen Plätze. Emmy hatte natürlich Herrn Heinrich Weinik zum Tischherrin. Sie war damit wohl zufrieden, denn ihre anfängliche Schüchternheit war seinem lustigen, amüfanten Wesen gegenüber längst vergangen.

„Was für eine alte dumme Geschichte meinen Sie denn?“ fragte ihr Partner höflichst erbaunt. „Was für eine alte dumme Geschichte meinen Sie denn?“ fragte ihr Partner höflichst erbaunt.

„Das ist aber sonderbar!“ lächelte Herr Weinik. „Ich habe nämlich mit dieser Ausstattung auch etwas erlebt und daher habe ich davon gesprochen, aber etwas Angenehmes.“

„Wie — wie meinen Sie das?“ „Wollen Sie mir versprechen recht geduldig zuzuhören?“ fragte Herr Weinik erst vorichtig.

„Es ist übrigens eine ziemlich kurze Geschichte,“ fing Herr Weinik bedächtig an, „ein einfaches kleines Erlebnis, das Sie aber gewiß interessieren wird.“

„Ich freute mich aufrichtig über diese Nachricht, denn ich wußte recht wohl, daß damit das Schlußwort zu einem langen rührenden Liebesroman gesprochen wurde.“

„Natürlich, sehr schön.“ „Die Möbel habe ich gesehen,“ fuhr Herr Weinik fort, „die sind wirklich wunderhübsch.“

„D ja,“ bestätigte Emmy, „sie sind ja auch alle aus Berlin gekommen.“ „Von der köstlichen Einrichtung und dergleichen verstehe ich freilich nicht viel,“ meinte Herr Weinik gedankenvoll, „aber die Wäsche...“

Als das Wort „Wäsche“ an Emmys Ohr schlug, erbeute sie im tiefsten Herzen. Sie fuhr schnell auf ihrem Stuhl herum, starrte ihrem Kavalierringsaugen ins Gesicht und stammelte erschrocken: „Die Wäsche?“

„Herr Weinik schien sich über ihr Erstaunen zu amüsieren. Ich wollte nur fragen, ob Ihnen die Wäscheausstattung auch so gut gefällt?“ setzte er lächelnd seinen Satz fort.

„D, gewiß,“ stotterte Emmy, „selbstständig — sie gefällt mir sehr gut.“ „Sie haben sie also gesehen?“ „Ja — ja — ich habe sie gesehen.“ „Und Sie finden sie wirklich hübsch?“

„Ein merkwürdiger Mensch, der sich so lebhafte nach der Wäsche anderer Leute erkundigte! Wie kam er nur auf diese Unterhaltung, die einzige, die Emmy peinlich sein mußte.“

Sie versuchte dem Gespräch eine andre Wendung zu geben, antwortete daher nur flüchtig: „D ja“ und fragte gleich weiter: „Wieviel Gänge haben wir denn noch?“

„Herr Weinik nahm dienstbessigen das Menu zur Hand,“ warten Sie, jetzt sind wir beim Rehrücken, nicht wahr? Also dann zwei Gänge, ohne das Eis.“ Emmy seufzte leicht.

„Das dauert gewiß noch ein halbe Stunde.“ „D mindestens,“ versicherte Herr Weinik eifrig und dann fuhr er zu Emmys lebhaftem Schrecken fort: „Wissen Sie vielleicht zufällig, mein gnädiges Fräulein, woher die Wäsche bezogen wurde?“

Das war ja zum Verzweifeln! Herr Weinik litt augenscheinlich an einer fixen Idee. Was ging ihn denn um alles in der Welt Agnes Marischalls Wäsche an? Keinesfalls war Emmy gesonnen, noch weiter über dieses heikle Thema zu verhandeln.

„Ich weiß es nicht,“ sagte sie kurz und ungeduldig. Im nächsten Moment bezuete sie diese Worte aber schon wieder. Was es Einbildung oder hatte Herr Weinik sie wirklich mit einem merkwürdig ungläubigen, schlaunen Lächeln angesehen?

Sollte etwa Agnes — ? Nein, das war undenkbar. Aber jedenfalls schien es Emmy gerathener, keine direkte Unwahrheit auszusprechen, und so verbesserte sie sich schnell: „Ich glaube, die Wäsche ist aus Viefelsfeld gekommen.“

„Aus Viefelsfeld?“ rief Herr Weinik schüchtern. „Ach, das interessiert mich aber wirklich sehr.“ „Was gleichzeit mit Emmy und ihren Gefährten traf auch das Brautpaar ein. Die Thür zur Kirche wurde geöffnet, Orgelton und Gesang schallte ihnen entgegen, der Brautjungfer stand in Ve-

Der Chef des Hauses Zimmermann, wiederholte Herr Weinik lächelnd, „ich hatte meinen Freund gebeten, diese Thatsache gegen niemand zu erwähnen.“ „Dann haben Sie also —?“ stieß Emmy erschreckt hervor. „Sie haben —?“

„Ich habe die Briefe unserer Agentin in Neustadt gelesen und zum Teil beantwortet und dabei —“ Weiter kam er nicht in seiner Erläuterung. Emmy sprang auf, schob den Stuhl zurück und sprudelte sornig hervor: „Das ist unerhört, das ist mehr wie hinterlistig, ich weiß wirklich nicht, was ich dazu sagen soll —“

Die weiteren Worte wurden glücklich erweicht von einem lauten Lachen, der vom Orchester herniederdrall, verschlungen.

Gleich darauf wurde die Tafel aufgehoben, und Emmy benutzte die allgemeine Bewirrung, um sich, ohne Herrn Weinik auch nur eine gefegnete Mahlzeit zu wünschen, zu ihrer Mama zu flüchten. Sie fand jedoch keine Gelegenheit, sich auszusprechen. Der Tanz begann, und sie wurde aus ihrem Stöhnen hervorgeholt.

„In der ersten Pause, als Emmy sich zum Ausruhen auf einem kleinen Sofa im Vorraum niedergelegt hatte, kam plötzlich Herr Weinik ganz harmlos auf sie zugeföhrt. Er hatte ein Glas Eis vom Buffet geholt und bot es seiner Tischdame an.“

„Herr Weinik nahm mit ruhiger Selbstverständlichkeit neben ihr Platz und schien tief in Gedanken versunken.“ „Auf einmal fragte er ganz unvermittelt: „Haben Sie schon einmal etwas gehöhrt von Graphologie?“

„Nein was heißt das?“ „Graphologie ist die Kunst, aus der Handschrift eines Menschen den Charakter zu erkennen.“ Ich habe, offen gestanden, die Sache nur für eine amüsante Spielerei gehalten, aber jetzt bin ich ein begeisterter Anhänger geworden.“

„Und wie kommt das?“ „An den Archiven des Hauses Zimmermann ruhen drei Briefe von einer jungen Dame: alle drei zu Anfang sehr schön, in der Mitte sehr — mittelmäßig und zum Schluß noch viel — mittelmäßiger geschrieben.“

„An diesen Briefen habe ich meine Studien gemacht, ich habe sie öfter durdgelesen und mir dabei eine Vorstellung von der Schreiberin zu machen versucht.“ Und nun denken Sie nur, wie sonderbar, daß diese Fortsetzung der Wirklichkeit genau entspricht, nicht nur in Bezug auf die Charaktereigenschaften, nein, sogar in Bezug auf die äußere Erscheinung.“

„Emmy sah mit größter Spannung in ihr Eisglas, sie wußte vor Verlegenheit abfolut nicht mehr, was sie anfangen sollte.“ „Sehen Sie, so,“ und Herr Weinik deutete auf Emmys Rechte, die krausfahst den Eisöffel umschlossen hielt, „gerade so hatte ich mir die Hand gedacht, die mit einem so wundervollen Vogen das große H in Herren gemalt hat und die einen so verblühenden Schnörkel unter den Namen Hübner setzte.“

„Und — daß ich gleich errathen habe, daß Sie ganz unmöglich eine sanfte Blondine sein konnten, habe ich ja schon schriftlich andeudet.“

„Ach, das ist ja alles dummes Zeug,“ unterbrach hier Emmy das Gespräch, das ihr einen verhänglichen Charakter anzunehmen schien, „ich muß jetzt wieder in den Saal, meine Mama beunruhigt sich sonst.“

„Sie hand aut.“ „Noch einen Augenblick, Fräulein Emmy,“ bat Herr Weinik flehentlich, „nur noch eine Frage: Sie haben ja auch meine Handschrift gesehen, hatten Sie sich nun ein Bild von mir gemacht, das einigermaßen zutrifft?“

„Er ist wirklich nur meiner graphologischen Studien wegen,“ setzte er mit dem treuerhzigsten Ton der Welt hinzu. — Emmy lachte lustig auf.

„Ob ich mir J. Z. Zimmermanns Söhne so vorgestellt habe? Nein, ganz und gar nicht. Ich dachte immer an eine ganze Schaar ellenbewaffneter Jünglinge, die der Reihe nach hinter einem Latentischänden und ganz schecklich große Kollen Schirting und Geras und Madapolam und Keisterleiwand abmäßen.“

„Und als ich Ihre Handschrift sah, meinte ich, so trüpflich könnte nur Vater J. Z. Zimmermann selbst geschrieben haben, und da sah ich einen alten, verdriehlichen Mann, und Sie sind jung und lustig und — und — und gar nicht so übel.“

Die letzten Worte waren kaum ihrem Mund entflohen, als sie sie auch schon heftig bereute. Herr Weinik schien sie, Gott sei Dank, überhört zu haben. Er hatte sich nämlich gerade in die Lektüre von Emmys Tanzkarte versenkt. In ihrer Bewirrung schien sie es gar nicht zu bemerken, daß er sich, ohne erst weiter nachzufragen, zum zweiten Mal, zum Lanzier und zum Corillon einschrieb.

„Etwas zwei Monate später sah Emmy an ihrem Schreibtischchen, eifrig damit beschäftigt, einen hohen Stoß lithographirter Karten zu cowertieren und zu abreföhren.“

Jedesmal, ehe sie eine Karte ins Couvert schob, warf sie vorher noch einen ärtlichen Blick darauf, durchsah sie noch einmal die sieben Worte:

Emmy Hübner Heinrich Weinik Neustadt. Verlobte. Viefelsfeld.

Der Papa und die Mama kamen von einem Spaziergang zurück und traten eben ins Zimmer. Emmy war so in ihre Arbeit vertieft, daß sie nicht einmal die Zeit fand sich umzuschauen, oder wenigstens guten Tag zu wünschen.

„Ungefähr noch fünfundsüßzig Stück habe ich zu schreiben,“ rief sie, „mir sind die Finger schon ganz lahm.“ Das ist wirklich keine Kleinigkeit bei unsrem ausgedehnten Bekannntenkreis? wiederholte neckend Herr Doktor Hübner.

„Weißt du, Emmy, das Wort würde ich nun lieber nie wieder aussprechen.“ „Warum denn nicht?“ lachte Emmy vergnügt, „das wäre ja die größte Un dankbarkeit von mir. Wenn es auch ein bißchen anders gekommen ist, als ich dachte, schließlich hat mir das Inserat doch zum Glück verholten.“

„Ich werde Frau J. Z. Zimmermanns Söhne, und das ist am Ende auch ein lohnender Nebenverdienst.“

„Ende.“

Achtung! Neue Mühle!

ADAM. KROMBACH

hat in seiner Mehl- und Futterhandlung eine sogenannte „Griffmühle“ errichtet, und ist von jetzt ab bereit, für Farmer und das Publikum überhaupt

Alle Sorten Frucht zu mahlen,

oder auch umzutauschen.

Er mahlt Roggen zu Mehl, Roggen-Graham, Buchweizenmehl, Gormmehl, Schroet Corn oder irgend andere Frucht, macht überhaupt Alles, ausgenommen Weizenmehl.

Reelle Bedienung!

Zufriedenstellende Preise!

Sprechen Sie vor, wenn Ihr etwas mahlen lassen oder umtauschen wollt.

AUG. MEYER,

Uhrmacher und Juwelier.

BUY BOSS Watch Cases



Neuer Platz!

Neue Waren!

Ein großes und vollständiges Lager von Taschen- und Wanduhren, Gold- und Silberwaaren, Brillen usw. zu den niedrigsten Preisen. Alle Reparaturen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Vergesst nicht den Platz!

3. Str., geg. d. Ersten Nat. Bank, in Mayer's Musik-Emporium.

Erste National Bank,

F. A. Wolbach, Präsident,

Chas. E. Bentley, Kassirer.

Capital \$100,000, Ueberschuss \$45,000.

Thut ein allgemeines Bank-Geschäft!

Um die Kundschafst der Deutschen von Grand Island und Umgegend wird ergebenst gebeten.

Westliche Firma!

MARCUS & LEBOVITZ,

119 Ost Dritte Straße.

Wir laden Jeden hiermit ein, bei uns zu kaufen, denn er kann 35 Prozent am Dollar sparen.

Auch machen wir aufmerksam auf unsere nächste Woche Eintreffenden Weihnachts-Waaren.

R. Göhning, Geschäftsführer. Carl Mend, Buchhalter.

George A. Hoagland's

LUMBER -:- YARD.

Ein reichhaltiges Lager von allen in das Fachschlagenden Artikeln zu bedeutend reduzierten Preisen. Auswahl verschiedener Sorten Leitern.

Office und Yard:

1 Block südl. von Hooper's Eisengießerei, oder 2 Block nördl. vom Courthaus.

Neuer Fleisch-Laden!

A. Cornelius & Co., Eigenth.

Das neue Geschäft wurde kürzlich im Wasmer Block an West 3ter Straße eröffnet und empfiehlt sich dem Publikum zur Lieferung von

frischem und geräucheriem Fleisch,

Wurst, Fischen, u. s. w.

Borzüglliche Waare und reelle Bedienung.